

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Dritter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 24. Februar 1843.

8.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Quartalsjahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an der Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Damme, 1 Treppe) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klincksch jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Kößschenbroda nimmt Herr Kaufmann Jäffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoche Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt.

Die Redaction.

D e r t l i c h e s.

Theater in Wilsdruf.

Nachdem in einem Zeitraume von zwei Jahren keine öffentlichen dramatischen Vorstellungen in Wilsdruf stattgefunden und die Stadt und die sie umgebenden Dörfer, um uns des Kunstausdrucks zu bedienen, „geruht“ hatten, wurde von der unter der Direction des Herrn Mathes stehenden Schauspielergesellschaft am 12. d. M. das Theater mit der Vorstellung „die Lutheraner in Mittweida, oder die Einführung der Reformation, vaterländisches Schauspiel in 4 Akten von Lubojakky“ eröffnet. Von Hohenstein aus, wo die Gesellschaft des Herrn Mathes sich zuletzt befand, war die geschäftige Fama über die Berge zu uns herabgeeilte und hatte uns im Voraus verkündigt, daß uns das Erscheinen der Jünger Thaliens recht genußreiche Abende bringen werde. Ohne nur den Bewohnern Wilsdruffs und der Umgegend eine fade Schmeichelei sagen zu wollen, müssen wir gestehen, daß eine Schauspielergesellschaft bei ihrem ersten Auftreten in unserm Orte eine Art Feuerprobe aushalten muß, da die Ansprüche, welche man an dieselbe macht, nicht gering zu nennen sind, was in der gesteigerten Intelligenz im Allgemeinen, und der Nähe der

Residenz und der Leichtigkeit, das dortige Hoftheater zu besuchen, im Besondern seinen Grund hat. Diese Feuerprobe haben die meisten Priester und Priesterinnen des heitern Tempels, dessen Dienst sie sich widmen, glücklich überstanden, sodaß sie, ohne Furcht von den Flammen ergriffen zu werden, getrostes Muthes auf den Brettern, ihrer Welt, einherwandeln können.

Wenn man die örtlichen Verhältnisse, namentlich die der Räumlichkeit, in kleinen Städten berücksichtigt; wenn man bedenkt, welche oft nicht zu besiegende Schwierigkeiten, wie z. B. die Unmöglichkeit der optischen Täuschung für die Inhaber der ersten Plätze, die Aufstellung größerer Gruppen auf dem kleinen Theater, die beängstigende Nähe des Souffleurs u. dgl. m., der Auführung der Stücke sich entgegenstellen; wenn man damit die Leichtigkeit, mit welcher man auf größeren Bühnen auf die Sinne der Zuschauer vortheilhaft einzuwirken vermag, vergleicht und hieraus den Schluß zu ziehen sich genöthigt sieht, daß auf kleinen Theater fast einzig und allein das gute Spiel der Darstellenden den günstigen Erfolg herbeizuführen vermag: — so muß man Herrn Mathes und den Mitgliedern seiner Gesellschaft alle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Mit Vergnügen haben wir wahrgenommen, daß die Darstellenden ihre Rollen stets recht sehr

gut gelernt haben, was auf einer kleineren Bühne ein um so wesentlicheres Erfoderniß ist, als dadurch die Thätigkeit des Couffleurs, der übrigens sehr brav ist, dem Publikum auf eine weniger empfindliche Weise bemerkbar wird. Wir müssen in der That bekennen, daß in den drei Vorstellungen, welchen wir beiwohnten, der „Mann im Kasten“ uns fast gar nicht gestört hat, obschon wir uns in der nächsten Nähe des Theaters befanden. Da fast alle Mitglieder seit längerer Zeit bei Hrn. Mathes engagirt sind, hat er dadurch den Vortheil vor vielen anderen Bühnen, die oft mit den Personen wechseln, voraus, daß seine Vorstellungen, weil die Darstellenden in ihre Rollen sich „eingespielt“ haben, abgerundeter sind, als man sonst hier wahrzunehmen gewohnt war. Die Garderobe ist gut und nett, und entsprach bisher möglichst dem Stück und der Zeit der Handlung desselben.

In der Ueberzeugung, daß es dem hiesigen Publikum nicht ganz uninteressant sein dürfte, wollen wir eine kurze Kritik der drei Vorstellungen, welche wir bisher gesehen haben, versuchen.

„Der Heirathsantrag auf Helgoland, Lebensbild in drei Tableaux von L. Schneider“ begann auf eine höchst ominöse Weise, und wir fürchteten fast, daß die unvorhergesehene Störung nachtheilig auf die Gemüther der Darstellenden einwirken würde, bemerkten aber mit Vergnügen, daß wir uns in unserer bösen Vorahnung getäuscht hatten. Das von neuem begonnene Stück schritt ohne alle fernere Störung über die Breter. Der „Heirathsantrag“ ist gewiß eins der besseren neueren Lustspiele, wiewohl wir das Stück nicht von allen Mängeln freisprechen wollen. Namentlich ist die Haltung des dritten Aktes etwas gemein, und die Intrigue geht ihrer Entwicklung auf ziemlich unwahrscheinliche und gesuchte Weise entgegen. Die Darstellung war eine fast durchaus gelungene zu nennen; namentlich zeichneten sich Cläre (Mad. Mathes), Hans Pump (Herr Willig), Jack Frolle (Herr Luze) und William (Herr Wagner) vortheilhaft aus. Der erste Akt war besonders sehr gut. Im zweiten Akt hätten wir gewünscht, daß die Grogtrinkenden nicht allzusehr mit den Gläsern beschäftigt gewesen wären, um der von William recht gut vorgetragenen Beschreibung der Schlacht von Navarin etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken, was um so nöthiger gewesen wäre, als Hans Pump durch seine Mimik und seine Pantomimen die Zuschauer ohnehin hinlänglich fesselte.

„Die Schule des Lebens, Schauspiel von Raupach“ wurde ganz vorzüglich gut dargestellt. Das ganze Stück ist durch und durch voll dramatischen Effects und wird wohl selten seine Wirkung auf das Publikum verfehlen. Die recht gut geschriebenen Verse wurden eben so gut gesprochen, was alle Anerkennung verdient, wenn man bedenkt, daß Tambern nicht nur gut gelernt,

sondern auch vorgetragen werden müssen, wenn man nicht bei jeder Strophe hören will, daß es eben Verse sind. Angehende Schauspieler verfallen sehr leicht und auf sehr begreifliche Weise in den Fehler des Scandierens, welche Methode des Vortrags das Ohr fortwährend beleidigt. Hier hatten wir auch Gelegenheit, Herrn Schimang als Don Alfonso zu sehen, dessen Rolle er, namentlich im ersten Akt, recht brav durchführte. Das Spiel der Mad. Mathes als Donna Isaura war ganz vorzüglich, auch stand ihr Herr Wagner als Perez würdig zur Seite. Schade, daß das Stück ohne Applaus endigte!

„Der Talisman, Posse mit Gesang in zwei Abtheilungen von Nestroy. Musik von Benzel Müller.“ Es ist zu bedauern, daß Nestroy sein Talent an einem Sujet verschwendet hat, das sich nicht für die öffentliche Darstellung auf dem Theater eignet. Obschon das Stück reich ist an komischen Situationen, wollte es uns doch fast immer bedünken, als müßten wir uns des Lachens enthalten, nicht wissend, ob nicht Personen in diesen Räumen sich befinden könnten, denen die dem ganzen Stück zum Grunde gelegte Idee, die sich durch dasselbe wie ein langer, nie endender Faden schlingt, wehe, sehr wehe thun müßte, je schuldloser sie von den Pfeilen der oft derben Witze getroffen werden. Herr Willig erregte als Barbiergeselle Feuerfuchs, so oft er sich zeigte, die Lachlust des Publikums auf ungewöhnliche Weise und legte dadurch hinlänglich für seinen Beruf als Komiker Zeugniß ab. Alle andern im Stück vorkommenden Personen sind zu untergeordneter Natur, um hier besprochen zu werden und drehen sich um Feuerfuchs, wie die Planeten um die Sonne. Nur bemerken wir noch, daß Dem. Schmidt als Gänsehirtin nicht übel war; doch vermag diese Partie keinen besondern Effect hervorzubringen. Etwas störend und abkühlend wirkt der Schluß des Stückes auf die Zuschauer, wo plötzlich der Barbiergeselle Feuerfuchs, der durch die Freigebigkeit seines Verwandten aus einem armen Schlucker in einen gemachten Mann umgewandelt worden ist, der armen Gänsehirtin Hand und Herz anbietet, weil sie gleich ihm rothe Haare hat. Die Musik zu den eingelegten Gesangstücken ist übrigens nur höchst mittelmäßig.

Endlich können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Stimme des Hrn. Heide etwas belegt zu sein schien, sodas das von ihm vorgetragene Gesangstück nicht gerade den Glanzpunkt in diesem Stück bildete. Vielleicht haben wir später Gelegenheit, Hrn. Heide's Leistungen mehr anzuerkennen. Auch möchten wir Mad. Heide freundlichst anrathen, ihre Rollen etwas sorgfältiger zu lernen.

Die übrigen aufgeführten Stücke haben sich gleichfalls des Beifalls des zahlreichen Publikums zu erfreuen gehabt.

Wir wünschen, später gleich Günstiges über

die Gesellschaft des Herrn Mathes berichten zu können, ihm selbst aber ein stets gefülltes Haus.

Aus dem Erzgebirge.

Die Noth im Erzgebirge und Voigtlande ist nach den Schilderungen, die davon gemacht werden, in der That grenzenlos; denn nicht nur sind die Erdäpfel, welche zu allen Zeiten die Hauptnahrung der Armen bilden, diesen Winter drei Mal so theuer als gewöhnlich und überdies schlecht, sondern auch der Mangel an Verdienst ist in Folge der allgemeinen Geschäftsfloekung fühlbarer als je. Es ist Thatsache, daß in einigen Gegenden des obern Erzgebirges die armen Leute, um ihr Leben zu fristen, sogenannte Vogel- oder Ebereschensbeeren essen, und daß bereits Mehre, von allen Subsistenzmitteln entblößt, elendiglich gestorben sind. Es ist bei der traurigen Lage dieser Unglücklichen gewiß sehr erfreulich, die Theilnahme wahrzunehmen, die sich dadurch ausspricht, daß man Beiträge zur Unterstützung für sie sammelt, wozu ein Jeder gewiß gern nach Kräften beitragen wird; allein man darf nicht vergessen, daß dieselben Ursachen, welche jene Noth erzeugen, mehr oder weniger auf dem übrigen Lande lasten, mithin Mancher, der unter günstigen Verhältnissen einen Beitrag geben würde, es jetzt nicht kann, ja vielleicht selbst in einer hilfbedürftigen Lage ist. Auch darf man ferner nicht vergessen, daß die Mildthätigkeit der Bewohner Sachsens, namentlich Leipzigs, bei jeder Gelegenheit, besonders im verflossenen Unglücksjahre so häufig und auf eine Weise in Anspruch genommen wurde, daß man geneigt wird zu glauben, die Pflicht, die in Noth gerathenen Ortschaften und Provinzen zu unterstützen, liege bloß den Unterthanen ob, woraus natürlich Folgerungen gezogen werden, die den Mildthätigkeitssinn erkälten. Möchten doch unsere jetzt versammelten Stände, die Noth im Gebirge und Voigtlande beherzigend, ihr diejenige Theilnahme und Aufmerksamkeit schenken, die sie verdient, indem sie beantragen, daß ein Theil der bedeutenden Finanzüberschüsse zur Abwendung derselben verwendet werde, sei es durch Vertheilung gesunder Lebensmittel oder dadurch, daß dem Arbeitsfähigen Gelegenheit gegeben wird, sich durch Arbeit zu erhalten. Die Stände würden sich dadurch nicht minder den Dank und die Anerkennung aller Gutgesinnten erwerben als durch ihr übriges segensreiches Wirken. Ueberhaupt wäre es sehr wünschenswerth, es würde für immer eine gewisse Summe zur Verfügung der Regierung gestellt, um damit diejenigen Ortschaften und Provinzen die durch irgend ein Unglück in große Noth versetzt werden, schnell und kräftig zu unterstützen, denn schnelle Hülfe ist in den meisten Fällen von großer Wichtigkeit. Die dann später in Anspruch genommene öffentliche Mild-

thätigkeit mag das Uebrige thun. Wenn in England neben dem größten Ueberfluß das gräßlichste Elend existirt, wie wir es aus den Zeitungen wissen, so sind Verhältnisse daran Schuld, welche die Regierung außer Stand ist zu ändern; was wird man aber im Auslande sagen, wenn man hört, daß in Sachsen, wo die Finanzverhältnisse so blühend sind, Menschen Hungers sterben? Ist es auch nicht möglich, daß jeder Sachse am Sonntage sein Huhn im Topfe haben kann, wie es Heinrich der Vierte seinen Franzosen wünschte, so sollte doch wenigstens dafür gesorgt werden, daß er sein täglich Brod hat.

(L. A. 3.)

Vermischtes.

Der vielbesprochene Schäfer und Wunderdoctor Mohr aus Niederempt war ohnlängst in Köln, um wegen einer Rechtsache, die mit seinen Wundercuren nichts zu schaffen hat, vor Gericht zu erscheinen. Sobald seine Ankunft ruckbar ward, verbreitete sich die Kunde wie ein Lauffeuer, und Alles strömte nach dem Gerichtssaale, welcher trotz seiner Geräumigkeit bald die Menge der Neugierigen, worunter besonders viele Frauenzimmer waren, nicht fassen konnte. Auch viele seiner frühern nichtgeheilten Patienten hatten sich eingefunden. Als der Schäfer nach beendigter Angelegenheit in den vor dem Gerichtsgebäude stehenden Wagen, welcher ihn hergebracht, gesetzt hatte, zerfiel er aus Unbeholfenheit eine Scheibe des Wagenfensters. Sofort erhob die ihm gefolgte Menge, welche das Fuhrwerk umdrängte, ein gewaltiges Geschrei, Steine und anderes Wurfmaterial wurden nach den Fenstern geschleudert und alle Scheiben waren zertrümmert, bevor sich der rasch dahinfahrende Wagen diesen Angriffen entziehen konnte. Ob der Schäfer, was unter diesen Umständen leicht möglich war, getroffen oder verletzt worden ist, hat man noch nicht erfahren, da er ein ferneres Verweilen in den Mauern der Stadt nicht für rathsam hielt.

Am 7. Febr. d. J. wurde von dem Collegio der Stadtverordneten in Chemnitz die Deffentlichkeit ihrer Sitzungen beschlossen. Es lag ein Gesuch von 350 Bürgern der Stadt vor; die Discussion wurde bloß von den Freunden der Deffentlichkeit geführt, und die Principfrage mit einer Majorität von zwei Drittheilen der Anwesenden entschieden. Das Publicum hat diesen Beschluß mit großer Zufriedenheit aufgenommen.

In Bern in der Schweiz hat sich ein „Brodverein“, der für ein wohlfeiles und gutes Brod Sorge trägt, gebildet. Der Verein, der auf Actien gegründet ist, hat eigene Brodmünzen schlagen lassen, die statt Geldes angenommen werden.

* *

In Wien ist außer den Gedanken der Schnee noch zollfrei. Es wurden kürzlich mehre tausend Fuhren in die Stadt gebracht, um ihn statt des Eises aufzubewahren. Die Zöllner lasen ihren Tarif von A bis Z durch, und da sie keinen Schnee darin fanden, ließen sie ihn frei passieren.

Wie außerordentlich der Verbrauch der Cigarren in neuerer Zeit gewachsen ist, zeigt den Umfang dieses Geschäftsbetriebs in Hamburg. Dasselbst werden täglich gegen 150 Millionen Cigarren gefertigt, und es finden an 10,000 Menschen dabei Beschäftigung. Eine eigene Druckerei liefert die Zettel an den Cigarrenkisten. Außerdem berechnet man die jährliche Einfuhr aus Havanna allein auf 15 Millionen Stück. Durch den erhöhten Eingangszoll der Cigarren nach den Zollvereinsstaaten besorgt man in Hamburg die Uebersiedelung eines Theils dieses Gewerbes nach jenen Staaten.

Bekanntlich sind in Dresden seit einiger Zeit Abgeordnete aller Elbuserstaaten versammelt, um über die Elbzölle und die Elbschiffahrt gemeinschaftlich zu berathen. Von dem Ergebnisse verlautet jetzt so viel, daß nun endlich eine ernstliche und durchgängige Herstellung des Fahrwassers für unumgänglich nöthig befunden und bereits auch beschlossen worden ist.

Die Sächs. Vaterlandsblätter melden Folgendes aus Auerbach im Voigtlande. „In der Parochie Auerbach kam es häufig vor, daß die Angehörigen eines Verstorbenen bei der den Geistlichen zu machenden Meldung die Todesstunde zurück datirten, um die Leiche eher unter die Erde zu bringen. Von diesem Uebelstande benachrichtigt, traf der Ortspfarrer und Superintendent Körner zu Auerbach die weise Anordnung, daß jede Leiche erst nach Verfluß von 72 Stunden, von der Stunde der bei dem Geistlichen bewirkten Meldung des erfolgten Todes an gerechnet, beerdigt werden dürfe. Da das Gesetz über Todtenschau und Leichenhäuser zur Zeit überall nicht ausgeführt ist, schwerlich überall ausgeführt werden kann, der obbemerkte Uebelstand aber sich auch anderwärts und hauptsächlich bei der in enge Wohnungen eingezwängten unbemittelten Volksklasse vorfinden dürfte, so verfehlen wir nicht diese Notiz der Deffentlichkeit zu übergeben, damit Behörden und Seelsorger das gleiche Verfahren einführen und beachten mögen.“

Einen Beweis, wie sehr die Eisenbahnen den Geschäftsbetrieb beleben, gibt das Brod. Von Altenburg aus erhält man nun frisches, ja man kann sagen warmes Brod in Leipzig, und kürzlich trug es sich bei einem Mahle zu, daß zugleich frische Altenburger, Leipziger, Dresdner und Magdeburger Semmel herumgereicht wurde.

Am 11. Februar d. J. fiel das dreihundertjährige Jubiläum des Branntweins. Auch ihn hat, wie das Pulver, ein Mönch erfunden.

Obgleich bereits neun Monate seit dem Brande

in Hamburg verfloßen sind, so hat man doch noch kürzlich einen glimmenden Getreidehaufen unter den Trummern in einer der Straßen gefunden, welcher mit einer Spritze gelöscht werden mußte. — Die Zahl der bei jenem traurigen Ereigniß umgekommenen Personen beläuft sich auf 49 Personen.

Die Zahl der während der letzten großen Stürme untergegangenen Schiffe ist überaus groß. Am 12. Jan. verunglückten an der Küste von Großbritannien, Irland und dem nördlichen Frankreich 180 Schiffe und 453 Menschen. Der Verlust an Schiffen und Ladung wird auf 405,000 und 180,000 Pf. St. geschätzt. An den drei folgenden Tagen verunglückten gegen 60 Schiffe, deren Werth mehr als 240,000 Pf. St. betrug.

(Sächs. Vaterl.) In der Gegend von Leipzig langten kürzlich Abgeordnete der Städte Eisenberg, Rostha, der noch unter den lastenden Folgen dreier Feuersbrünste leidenden Stadt Ronneburg und später noch ein Abgeordneter der Stadt Lucka (Herzogthum Altenburg) an um für mehre hundert Thaler Kartoffeln einzukaufen. Diese Städte haben nämlich den höchst achtungswerthen Entschluß gefaßt, den Hochzeittag der Prinzessin Marie von Altenburg mit dem Kronprinzen v. Hannover auf eine ihrem Edelmuth und ihrer Mildthätigkeit entsprechende Weise zu feiern, indem sie anstatt luxuriöser, mit dem diesjährigen Nothstande jener Gegenden im Widerspruch stehenden Geschenke an jenem Tage Kartoffeln unter die zahlreichen Armen ihrer Städte vertheilen wollen. Ein wahrhaft edles Beispiel, das anderwärts Nachahmung finden möge.

Kirchen-Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruff sind vom 5. bis 18. Februar 1843:

Getauft: Franz Louis, Mstr. Johann Friedrich Busch's, ans. Bürgers und Sattlers hier, Söhnlein. — Bertha Antonia, Herrn Adolph Friedrich Trepte's, Gasthofbesizers zum weißen Adler hier, Töchterlein. — Ein uneheliches Töchterlein. — Agnes Aurelia, Mstr. Carl Gotthelf Grahl's, ans. Bürgers und Fleischausers hier, Töchterlein. — Auguste Mathilde, Christian Traugott Raufenstrauchs, Gutsbesizers in Nieder-Grumbach, Töchterlein.

Getrauet: Vacat.

Beerdigt: Mstr. Johann Georg Musbach, Gutmacher und Almosenpfleger hier, alt: 71 Jahr, starb an Altersschwäche. — Theresia Franziska, Mstr. Johann Christoph Pasig's, ans. Bürgers und Lohgerbers hier, jüngstes Töchterlein, alt: 12 Tage, starb an Krämpfen. — Ein unehel. Söhnlein.

Kirchen-Nachrichten von Tharand.

Getauft: Christian Friedrich Emil, Mstr. Carl August Scheibens, Bürgers und Schuhmachers alhier, Söhn-

lein. — Moriz Louis, Mstr. Franz Bertholds, Bürger und Naders hier, Söhnelein. — Auguste Wilhelmine, Johann Gottlieb Wüstlings, Bergmanns hier, Töchterlein. — Anna Rosalie, Mstr. Christian Wilhelm Naumanns, ans. Bürgers und Schornsteinfegers hier, Töchterlein.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der landwirthschaftliche Verein zu Kesselsdorf hat beschlossen, jährlich eine gewisse Anzahl Dienstboten, welche wenigstens drei Jahre hintereinander bei einem der Vereinsmitglieder gedient und sich durch musterhaftes Betragen am meisten ausgezeichnet haben, durch Geldprämien und öffentliche Belobungen, oder nach Befinden durch letztere allein zu belohnen, und hat zu dem Ende Grundsätze, nach denen die Vertheilung der Prämien geschehen soll, festgestellt, eine Prüfungscommission ernannt, und derselben eine Instruction für ihr Verhalten angefertigt.

Die Herren Mitglieder des Vereins, welche Gesinde im Dienst haben, das sie zur Belohnung geeignet finden, werden daher ersucht, dasselbe bei der Prüfungscommission anzumelden.

Diese Anmeldungen müssen enthalten:

I. Eine Angabe

- a) der Zeit, wie lange der betreffende Dienstbote bei dem Vereinsmitgliede gedient hat.
- b) Als was er gedient hat.
- c) Wie seine Aufführung während seiner Dienstzeit gewesen.
- d) Eine Angabe des Grundes, warum die Belohnung für das Individuum vorzüglich in Anspruch genommen wird.
- e) Ob der betreffende Dienstbote sich eignet, die Belobung allein ohne Geldprämie zu erhalten.

II. Eine Bescheinigung des Geistlichen, in dessen Parochie das betreffende Individuum sich aufhält, daß hinsichtlich seines sittlichen und kirchlichen Verhaltens ein erheblicher Vor-

wurf ihm nicht gemacht werden könne.

III. Das Gesindezeugnißbuch.

Diese Anmeldungen sind spätestens bis zum 9. März d. J. bei dem Secretair des Vereins (Expedition dieses Blattes) einzureichen.

Die Herren Mitglieder, welche wünschen, daß ihre bei der letzten Vertheilung zurückgestellten Anmeldungen diesmal berücksichtigt werden sollen, haben dieses der Prüfungscommission anzuzeigen. Bei dieser Anzeige bedarf es aber keiner Beilagen, sondern nur einer Hinweisung auf die frühere Anmeldung.

Der h. t. Vorsteher.

Wagen-Verkauf.

Eine moderne vierstige Jalousie-Chaise, mit eisernen Achsen und vier Stahlfedern, dauerhaft gebaut, ist bei Unterzeichnetem billig zu verkaufen; auch ist derselbe erbötig, eine alte Chaise auf Tausch mit anzunehmen.

Kleeberg, Sattlermeister,
in Meissen in der goldenen
Sonne.

Obst-Verkauf.

Selbsterbautes gutes gebacknes Obst, geschältes und ungeschältes, ist zu verkaufen beim Stadtrichter Damme in Wilsdruf.

Verkauf.

Grüner und weißer Kleesamen vom Jahr 1842, weißer à Schfl. 18 Thlr., wird vom Gastwirth Großmann in Seeligstadt zum Verkauf nachgewiesen.

Bekanntmachung.

Ein beinahe noch ganz neuer, sehr wenig in Gebrauch genommener Kinderwagen, auf Federn ruhend, steht in Tharand zum Verkauf; zu erfragen in der Agentur daselbst.

Bekanntmachung.

Auf einer zum Rittergute Hirschfeld ge-

hörigen Laubholz-Parzelle, die Hopfenbach genannt, sollen

den 18. März d. J. und im Falle ungünstiger Witterung den darauf folgenden Tag, Vormittags 10 Uhr, 42 Stück Eichen und 3 Stück Birken von 12 bis 33 Zoll Stärke mit Stock- und Reißholz, gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Die Abfuhr der Hölzer aber muß bis zum 12. Mai d. J. erfolgt sein.

Rittergut Hirschfeld, den 15. Februar 1843.

Bekanntmachung.

In meine Collection 23. Königl. Sächs. Landes-Lotterie 3. Klasse sind nachbenannte Gewinne gefallen:

2/8 Nr. 23342 à 60 Thaler.
40-Thaler-Gewinne erhielten: 9003, 21, 42, 90; 10063, 64; 10412, 15; 23303, 10, 21, 23, 68.

Die 4. Klasse der 23. Landes-Lotterie wird den 27. März 1843 gezogen.

Ganze, Halbe, Viertel- und Achtel-Kaufloose sind auch von heute an bis zum Ziehungstag in meiner Wohnung zu haben.

Wer von meinen sehr geehrten Interessenten sein Loos 4. Klasse in meiner Wohnung abholen will, kann es von heute an in Empfang nehmen.

Wilsdruf, den 24. Februar 1843.

J. A. Starke,
Untercollecteur.

Bekanntmachung.

Seit dem 19. d. M. hat sich ein Hühnerhündchen, Tigerfarbe, braunem Behänge, 1 1/2 Jahr alt, welcher auf den Namen Selma hört, verlaufen. Derjenige, welchem er zuläuft, wird hiermit ersucht, ihn bei dem Schmiedemeister Herrn Weiße in Tharand gegen eine Belohnung von 1 Thlr. abzugeben.

Tharand, den 20. Februar 1843.

Bekanntmachung.

Eigenthümer kann für Erstattung der

Insertionsgebühren nebst Futterkosten eine mir am 18. Februar a. c. Abends 6 Uhr, zugelaufne braune Hühnerhündin zurück erhalten.

Tharand, den 21. Februar 1843.

Verino, Gastwirth.

Zur Beachtung!

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich jeden Freitag früh von Meissen nach Wilsdruf komme, und denselben Tag von da wieder zurückgehe; Diejenigen, welche mich mit ihren gütigen Aufträgen beehren wollen, belieben sich gefälligst in die Expedition d. Bl. (im Hause des Herrn Stadtrichter Damme, eine Treppe hoch,) zu wenden, und versichre stets die reellste und pünktlichste Bedienung.

Pilz, Eisenhändler,
in Meissen.

Theater der Stadt Wilsdruf.

Freitag, den 24. Februar: Der Millionär und der Bettler. Zauberposse mit Gesang in 3 Akten, von Kaimund.

Sonntag, den 26. Febr.: Das Rädchen von Heilbron. Schauspiel in 5 Akten, nebst einem Vorspiel: Das heimliche Gericht, in 1 Akt.

Montag, den 27. Febr.: Der böse Geist Lumpaci Bagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt. Wiener Local-Posse mit Gesang, in 4 Akten.

Dienstag, den 28. Febr.: Abällino, der große Bandit. Schauspiel in 5 Akten, v. von Zschoche.

Donnerstag, den 2. März: Mit gänzlich neuer Garderobe: Der Sohn der Wildniß. Drama in 5 Akten, von Halm, (Verfasser der Griseldis).

F. Mathes.

Einladung.

Künftigen Sonntag, als den 26. d. M., halte ich einen Karpfenschmaus, wozu ergebenst einladet

Der Gastwirth Fleischer
in Ullendorf.

Ergebenste Anzeige.

Pfannkuchen mit Himbeere, Kirschen, Aprikosen und Pfirsich gefüllt, sind zu Fastnacht zu haben bei L. Conradi in Tharand.

Anzeige.

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich zur Fastnacht, den 28. Februar, Tanzmusik halten werde, wobei Pfannkuchen zu haben sind, und bitte um recht zahlreichen Besuch.
Tharand, den 22. Februar 1842.

Verino,

Gastwirth zum Erblehngericht.

Zuruf aus der Ferne.

Bei meiner Abreise voriger Woche mußte ich die Freude noch haben zu sehen, daß sich mein gewesener Meister in einer Droschke (bei mir zu Hause nennt man ein solches Fuhrwerk mit einem andern Namen) bis zu seiner Wohnung fahren ließ. Da es mir schien, als ob er den Kutscher nicht gut bezahlt hätte, geschah es, daß er ihn vor der Thüre nicht erst aussteigen ließ, sondern ihn durch Umwerfen aus dem Wagen schüttete, weshalb ich ihn, wenn er dieses Vergnügen wieder vornehmen sollte, rathe, den Kutscher besser zu bezahlen.

S.....

Der Nothstand im Ober-Erzgebirge und dem Voigtlande.

In Nr. 41. des Dresdner Anzeigers hat der, bei der Canzlei des Hohen Ministerii der Justiz zu Dresden angestellte Calculator Pfeilschmidt, veranlaßt durch eine in Nr. 30. der diesjährigen Leipziger Zeitung aufgenommene Mittheilung aus dem Obererzgebirge, in welcher die Noth mehrerer obererzgebirgischen und voigtländischen Ortschaften geschildert wird und in welcher letzteren es unter anderm heißt:

„Nur auf trockenes Brod und Kartoffeln soll vorläufig die Gabe gerichtet sein, diese auch nur denen gereicht werden, die hungern und nicht schon Almosen genießen.“

Freunde des Wohlthuns ersucht, ihm Gaben der Liebe zur Weiterbeförderung an den in Eibenstock und Umgegend gebildeten Hilfsverein anzuvertrauen, und es hat diese Aufforderung in vieler edler Menschen Herzen Anklang gefunden, da, wie Einsendern gewiß bekannt ist, bis zum 14. Februar bereits Sechshundert Thaler an jenen Hilfsverein abgeschickt worden sind und Spenden an den verschiedenen Sammelorten Dresdens fortwährend noch eingingen. Dieser regen und höchst dankbar anzuerkennenden Theilnahme ungeachtet aber, erscheint es, wenn man die Zahl der Hilfsbedürftigen und den Zeitraum, während dessen einem großen Theile jener Unglücklichen Nahrung gewährt werden muß, wenn sie nicht geradezu verhungern sollen, dringend nothwendig, daß die Kunde jenes Nothstandes allgemeiner verbreitet, damit auch eine allgemeinere Theilnahme für jene höchst bedauernswerthen Armen rege gemacht werde. In einem Schreiben aus Eibenstock vom 12. Februar las Einsender dieses unter Anderm:

„Das hiesige Manufacturgeschäft (Spitzenklöppeln und insbesondere Stickerie in Spizengrund) liegt fast ganz und gar, eine einzige hiesige Handlung, die früher Hunderte von Menschen ernährte, beschäftigt jetzt kaum den achten Theil. Eine fleißige Stickerin verdient bei angestregtem Fleiße den Tag über kaum sechs bis acht Pfennige, so sind die Preise in Folge der englischen Concurrnz gedrückt, und obgleich schon seit Monatsfrist hier milde Beiträge gesammelt werden, so ist doch, wenn man berücksichtigt, daß bei dem allgemeinen Nothstande selbst manche Bürgerfamilie in die größte Noth gerathen ist und daher selbst mit Nahrungssorgen zu kämpfen hat, die Zahl derjenigen, welche wirklich geben können, zu der großen Zahl der Hilfsbedürftigen (in Eibenstock alle in nach der letzten Zählung 216) so unverhältnißmäßig klein, daß wir leider in die traurige Lage versetzt sind, Hülfe von außen erwarten zu müssen, wenn nicht die jetzige große Noth in das unbeschreiblichste Elend, dem sie bereits nahe ist, übergehen

soll. Die kleinste Gabe wird uns willkommen sein!"

Diese wenigen den Nothstand nur eines Ortes schildernden Worte werden gewiß den obigen Wunsch einer weiter verbreiteten Theilnahme unterstützen und da Gott sei Dank in unserm Sachsen in allen Classen seiner Bewohner, vom Fürsten bis zum schlichten Landmanne herab der gern wohlthuedenden Menschen es so viele giebt, so hege ich gewiß nicht zu kühne Hoffnungen, wenn ich vermüthe, daß die vorliegende Mittheilung vielleicht die Veranlassung sein werde, daß auch in Wilsdruff, Zharand und der dortigen Umgegend kleine Sammlungen an Geld, Kleidungsstücken und vielleicht auch an Körnern, wozu sich gewiß auch die geehrte Redaction willfährig finden lassen würde *), veranstaltet und sodann diese, entweder durch directe Zusendung an den Hülfz-Comité oder den Zweig-Verein in Dresden, der sich für schnelle Weiterbeförderung und gewissenhafte Verwendung gern thätig interessiren wird, ihrem Zwecke zugeführt werden.

*) Wir sind sehr gern bereit, etwaige eingehende Beiträge anzunehmen, zu befördern, und zu seiner Zeit in d. Bl. öffentlich Rechnung abzulegen.

Ann. d. Red.

Einladung.

Sonntags, den 26. d. M., gebe ich meinen Karpfenschmauß, wozu ich alle meine Gönner und Freunde in der Nähe und Ferne hiermit freundlichst einlade, und für gute Bewirthung sorgen werde.

Joh. W. Hahnfeld,
Schenkwirth in Burkhardswalde.

In der Buchhandlung von C. E. Klinkicht und Sohn in Meissen ist zu haben:

Hermann Gustav Hölemann's, der Theologie Licent., d. Philos. Doct., Gymnasialhauptlehrers zu Zwickau, Teuto-burger Inschriften. Durch Decrete

des Vereins für das Hermanns-Denkmal zu Detmold dessen am Schlachtgedenktag, d. 8. Sept. 1841, festlich geschlossenem Grundsteingewölbe auf dem Teut einverleibt und sammt Erläuterungen und Erweiterungen als Gestift für die Denkmalsbau-casse herausgegeben. gr. 8. Preis- Minimum 5 Ngr. (4 gGr.)

Jeder Ankauf ist nur eine milde Beisteuer zu jenem großartigen deutschen Nationalwerke. — Auch ermächtigt uns der classisch-vaterländische Gegenstand, wie die moralisch-ökonomische Bestimmung obigen Schriftchens, zu der vertrauensvollen Bitte an verehrliche Redactionen deutscher Blätter, diese Anzeige mit gleicher Gesinnung der resp. Zeitschriften aufnehmen zu wollen.

Getreidepreise in Dresden.

Vom 13. Febr.

Auf dem Markte:

Guter Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Roggen 3 15 bis 3 20	ger. — — bis — —		
Weizen — — = — —	= — — = — —		
Gerste 3 — = 3 8	= — — = — —		
Hafser 2 — = 2 15	= 1 28 = — —		
Heu der Str.	1 Thlr. 20 Ngr. bis 2 Thlr. 5 Ngr.		
Stroh das Schock	9 = 20 = 10 = — =		

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

Guter Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Roggen — — bis — —	ger. — — bis — —		
Weizen 4 25 = — —	= 4 15 = 4 20		
Gerste 3 — = — —	= — — = — —		

Getreide-Preise in Meissen. 1843.

Am 18. Febr.

Weizen,	4 Thlr. 2 Ngr. — Pf.	bis — Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn,	3 = 20 = — = 3 = 22 = — =	
Gerste,	3 = 4 = — = — = — = — =	
Hafser,	2 = 4 = — = 2 = 5 = — =	

Am 21. Febr.

Weizen,	4 Thlr. 1 Ngr. — Pf.	bis — Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn,	3 = 15 = — = 3 = 21 = — =	
Gerste,	3 = — = — = — = — = — =	
Hafser	2 = 2 = — = 2 = 5 = — =	

Getreide-Preise in Rössen.

Am 17. Febr.

Weizen,	4 Thlr. 15 Ngr. — Pf.	bis — Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn,	3 = 15 = — = — = — = — =	
Gerste,	3 = — = — = — = — = — =	
Hafser,	2 = 2 = — = — = — = — =	
Erbsen,	5 = 5 = — = — = — = — =	
Butter, die R.	15 = 5 = — = — = — = — =	

Druck von Moriz Christian Klinkicht jun. in Meissen.